Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek
Herausgeber: Schweizerische Landesbibliothek
Band: 81 (1994)

Rubrik: Editorial

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

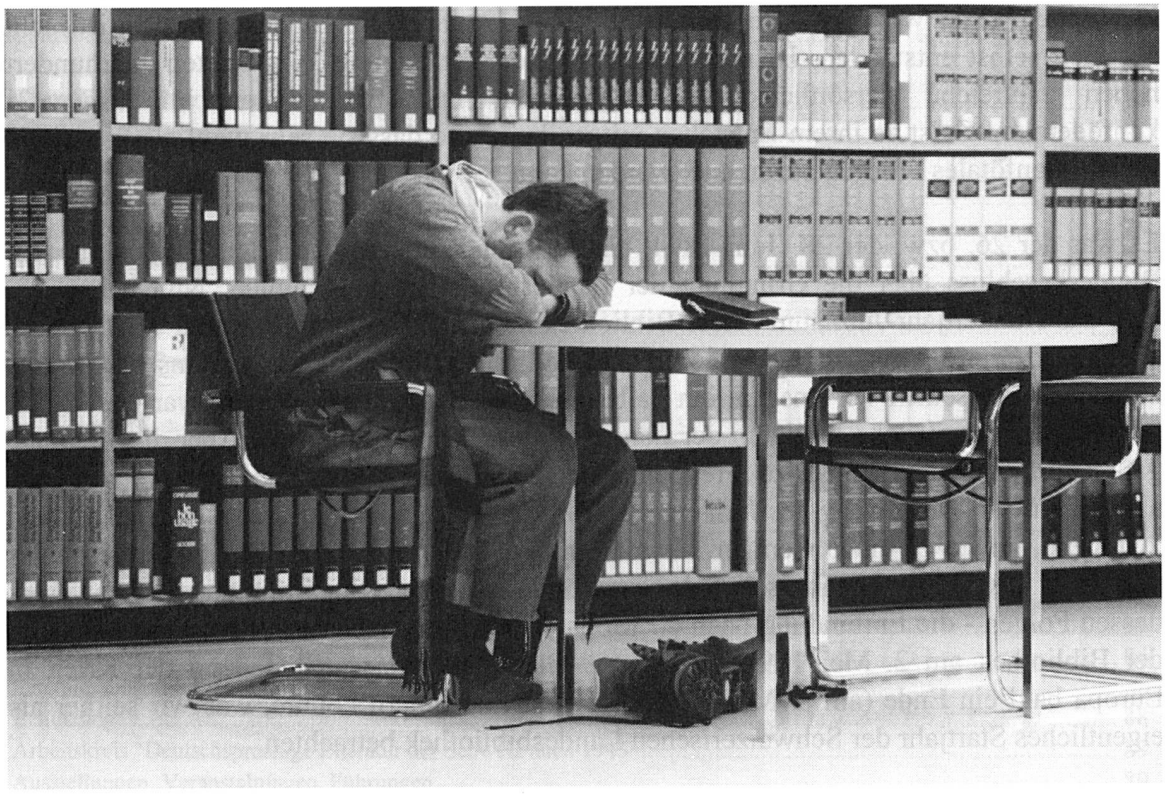
"Die Erziehung des Menschen beginnt mit seiner Geburt. Bevor er spricht, bevor er hört, lernt er schon." Das hat Jean-Jacques Rousseau vor etwas mehr als 200 Jahren gesagt. Niemand würde diese Aussage heute in Zweifel ziehen wollen. Im Gegenteil. Man möchte sogar weiter gehen und Claudel recht geben: "Wir werden nicht ins Alleinsein geboren. Entstehen heisst nichts anderes als verstehen." "Toute naissance est une connaissance", sagt Claudel, was uns an die mundartliche Wendung erinnert: "Da bin i uf d'Wält cho", das heisst: Da wurden mir plötzlich alle Zusammenhänge (erschreckend) klar.

"Wissen": Zweifellos entspricht kein Begriff besser dem Geburtshelfer-Akt, der die Schweizerische Landesbibliothek in die Welt gebracht hat. Zunächst, weil *Entstehen* und *Verstehen* (als Weg zum Wissen) sich tatsächlich gegenseitig bedingen. Anders gesagt: Wenn *entstehen* auch *verstehen* bedeutet, so führt *verstehen* zu *entstehen*. Ein tautologischer Schluss - aber wie liesse sich das In-die-Welt-Treten einer Bibliothek als unausweichliches Ereignis besser eben: verständlich machen? Wissen (als Ergebnis des Verstehens) ruft weiterem Wissen, so wie die Bücher den Bibliotheken rufen und die Daten ihren Banken. Und die Tatsache, dass ein kleines Land wie die Schweiz 6 000 solche Institutionen kennt, die dem Wissen geweiht sind, beweist (wenn man's nicht schon weiss), in welchem Grad Wissen Wissen fortzeugt. Zweitens aber: Die Landesbibliothek ist nicht aus sich selbst entstanden, ist nicht Produkt einer "Urzeugung". Im letzten Jahrhundert haben zahlreiche Persönlichkeiten, Organismen und Institutionen in ausgeprägt konföderalem Geist an ihrem Entstehen mitgearbeitet, so dass sie sehr wohl als - *sit venia verbo* - konfötales Produkt bezeichnet werden kann.

Es war der 26. bzw. der 28. Juni 1894, als der Ständerat und dann der Nationalrat dem Bundesbeschluss über die Gründung der Landesbibliothek zustimmten. Nun haben wir aber das Hundertjahr-Jubiläum dieser Bibliothek nicht 1994 gefeiert, sondern wir feiern es 1995. Der Grund dafür ist in der Geschichte und in der Entstehungslogik unseres Hauses zu suchen. Versetzen wir uns um ein halbes Jahrhundert zurück. Damals war tatsächlich vorgesehen, das 50-Jahr-Jubiläum der Landesbibliothek 1944 zu feiern. Aber die Weltlage gab natürlich kaum Anlass zu Freudenfesten, auch wenn die Rückkehr besserer Tage abzusehen war. Der Zwang des Juni-Endes 1894, um es so zu sagen, war also nicht absolut zwingend, und zwar umso weniger, als man ins Feld führen konnte, der Bundesbeschluss von 1894 als politische Tat sei mehr ein Zeugungs- denn ein Gründungsakt gewesen, dessen Folgen - die Entbindung nach elf Monaten Schwangerschaft - die Arbeitsaufnahme der Bibliothek am 2. Mai 1895 verkörpere. Glücklicherweise nahm dann der Krieg in Europa bald ein Ende (am 8. Mai 1945!), so dass man feiern konnte, was wir seither als eigentliches Startjahr der Schweizerischen Landesbibliothek betrachten.

1995 fällt uns somit die Gunst zu, das erste vollendete Jahrhundert der Landesbibliothek zu feiern (s. das vorgespannte Festprogramm). Es bleibt dem Jahresbericht für 1995 vorbehalten, den Anlass ausführlich zu würdigen; aber es ist jetzt schon durchaus am Platz, etwas von diesen zurückgelegten 100 Jahren zu sagen. Daher finden Leserin und Leser im vorliegenden Bericht, der sich bereits ins Festgewand eines neuen Umschlags geworfen hat, den Wiederabdruck der *Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über*

die Gründung einer schweizerischen Nationalbibliothek vom 8. März 1893; er fasst die Überlegungen zusammen, die zur Errichtung der Bibliothek geführt haben, und die Aufgaben, die ihr zugewiesen wurden. Wir wetten, Leserin und Leser werden darin treffliche Argumente genug finden, die jede Schweizerin und jeden Schweizer auch heute veranlassen müssen, sich mit der Zukunft dieser Bibliothek zu identifizieren!

Im übrigen hebt sich das Jahr 1994 durch drei wichtige Ereignisse hervor, von denen im Bericht 1994 wiederholt gesprochen wird: der Beginn des Aushubs beim Ostflügel des Bibliotheksgebäudes für den Bau des neuen unterirdischen Magazins (s. S. 35), die Dürrenmatt-Ausstellung des Schweizerischen Literaturarchivs und die Eröffnung des OPAC im Katalogsaal.

Alles in allem bezeugen die verschiedenen Aktivitäten, die im folgenden erwähnt sind, hinlänglich, was für eine Marschstrecke die Landesbibliothek in 100 Jahren zurückgelegt hat: In den Magazinen stehen etwas mehr als drei Millionen Dokumente; die Zahl der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hat seit 1895 um das Fünfzigfache zugenommen; Kontorfeder und Katalogkarte sind Tastatur und Bildschirm gewichen. Eines aber hat sich nicht verändert: Die Mühe, die sich die Landesbibliothek gibt, ein Klima anzubieten, das dem Studium, dem Nachdenken und der Kreativität zuträglich ist - und dem Träumen.